



LSBTIQ*-Strukturen in Hamburg in Zeiten von Corona erhalten und stärken.

Die Corona-Pandemie offenbart auch in Hamburg die Verletzlichkeit queerer Strukturen: Beratungsangebote für LSBTIQ* (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*-Personen, Inter*-Personen und queere* Personen) können nicht oder nur eingeschränkt stattfinden. Vereine und Verbände, die von öffentlichen Mitteln abhängen, geraten unter finanziellen Druck. Schutzräume wie die o.g. Beratungsstellen, queere Zentren, aber auch Bars, Clubs oder Saunen droht das aus. Queeren Medien brechen die Anzeigen und Ausgestellen weg. Künstler*innen und Kulturschaffende können nicht mehr arbeiten und fallen als Soloselbständige durch das Raster der von Bund und Ländern geschnürten Hilfspakete. Organisationen und Privatpersonen der Community initiieren zahlreiche Hilfsprogramme, um dem drohenden Aus der queeren Strukturen entgegenzutreten. Sei es durch Spendenaufrufe sowie das Streamen von Konzerten und DJ-Sets im Netz oder auf dem Balkon. Diese zivilgesellschaftlichen Initiativen können und wollen allerdings den Staat nicht aus seiner Pflicht entlassen, LSBTIQ*-Strukturen in Zeiten von Corona zu schützen und zu stärken.

BERATUNGSANGEBOTE SICHERSTELLEN

Selbsthilfegruppen, Unterstützungsnetzwerke und Beratungsstellen können aktuell nicht in gewohnter Weise arbeiten. Gerade LSBTIQ*-Personen sind oft von Einsamkeit, Gewalt sowie sozialen und psychologischen Krisen betroffen. Deshalb müssen diese Angebote auch unter den bestehenden Kontaktbeschränkungen sichergestellt werden. Neben der Absicherung im Rahmen der geltenden Verordnungen, gehört dazu auch die finanzielle Absicherung und auch die Finanzierung von Mehrkosten für Digitalangebote der Träger durch die Freie und Hansestadt Hamburg.

VEREINE UND VERBÄNDE NACHHALTIG FINANZIEREN

Die AIDS-Hilfe Hamburg, der CSD Verein Pride e.V., der LSVD (Lesben und Schwulenverband Deutschland), das MHC (Magnus Hirschfeld Centrum) inklusive dem peer-to-peer Aufklärungsprojekts soorum, Hein und Fiete (queerer Treffpunkt, Beratungsstädte und STD-Präventionsprojekt), LSBTIQ*-Vereine, Startschuss e.V. (queerer Sportverein), Beratungs- und Hilfsnetzwerken (Intervention e.V., Prävention e.V. u.a.) sowie queeren Chören (z.B.: Scola Cantorosa) und weitere CSD-Vereine bilden als Vereine und Verbände der LSBTIQ*-Community in Hamburg ein wichtiges soziales Netzwerk. Vielen drohen durch die Corona-Pandemie finanzielle Schwierigkeiten bis



hin zur Insolvenz. Denn durch den Wegfall von Großveranstaltungen, wie z.B. dem Hamburg Pride samt Pride-Week oder dem St. Georg-Straßenfest, fehlen Einnahmen aus Spenden sowie Erlösen aus Verkäufen und Aktivitäten. Auf diesen nun wegfallenden Veranstaltungen zeigt die Szene ihre Stärke und Zusammenhalt. Wir fordern die Stadt Hamburg auf, den Vereinen und Verbänden in dieser Situation zur Seite zu stehen und ihre Finanzierung zu sichern.

SCHUTZRÄUME MÜSSEN ERHALTEN WERDEN

Schutzräume sind Orte, an denen sich LSBTIQ*-Personen sicher vor Gewalt und Diskriminierung bewegen und frei entfalten können. Zu ihnen gehören nicht nur Versammlungs- und Beratungsräume in queeren Vereinen, sondern auch Clubs, Bars, Kinos und Saunen. Die durch Corona bedingten Schließungen bringen diese Schutzräume in Existenznot und ihr Verschwinden ist oft endgültig, da gerade solche Einrichtungen nicht selten der Gentrifizierung und der Verdrängung durch Investoren zum Opfer fallen. Wir fordern daher die Stadt Hamburg auf allen Ebenen dazu auf, den Erhalt von Schutzräumen der LSBTIQ*-Community zu unterstützen.

QUEERE MEDIEN UNTERSTÜTZEN

Die Corona-Pandemie bedroht nicht nur traditionelle Medien, sondern setzt auch LSBTIQ*-Medien massiv zu. Hier wird nicht nur auf Aktivitäten und Veranstaltungen für queere Menschen aufmerksam gemacht, sondern auch über Probleme berichtet, lange bevor traditionelle Medien sie – wenn überhaupt – aufgreifen. Der Verlust wäre ein schwerer Schlag für die Emanzipationsbewegung von LSBTIQ*. Hier ist nicht nur die Politik mit ihren Rettungsschirmen gefragt, sondern auch Werbepartner, die jedes Jahr auf dem CSD ihre Solidarität mit uns zeigen wollen würden. Wir rufen sie dazu auf, die Budgets ihrer CSD-Kampagnen für Anzeigen in queeren Medien zu nutzen. Die SPDqueer Hamburg wird hier mit gutem Beispiel vorangehen.

LSBTIQ*_KÜNSTLER*INNEN UND KULTURSCHAFFENDE ABSICHERN

Tausende queere Menschen arbeiten als Selbstständige im Kunst-, Medien- und Unterhaltungsbereich u.a. auf Honorarbasis. Von der DJ*ane, über die Dragqueen, Tänzer*innen, Musiker*innen, Moderator*innen bis hin zu bildendem Künstler*innen - sie alle machen unsere Kunst- und Kulturszene erst zu dem, was sie ist. Die Corona-Pandemie bedroht Existenzen. Hier greifen Hilfsprogramme für klassische Selbstständige (mit Gewerbeanmeldung) zu kurz und treibt Betroffene in die Grundsicherung und in die Armut. Hilfspakete müssen nachjustiert werden, damit u.a. Soloselbständige besser berücksichtigt werden.

UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE FÜR SEXARBEITER*INNEN SICHERSTELLEN

Die aktuellen Einschränkungen beinhalten ein Arbeitsverbot für Sexarbeiter*innen. Dies trifft besonders bereits marginalisierte Personen und Menschen in prekären Lebenssituationen. Einige müssen trotz der starken Gefährdung ihrer selbst und anderer weiterarbeiten, da die wirtschaftliche Not sie dazu zwingt: Diese Personen fallen durch alle Hilfsprogramme für Selbstständige und haben keinen Anspruch auf Grundsicherung, wenn sie beispielsweise keinen gesicherten Aufenthaltsstatus



besitzen bzw. nicht angemeldet sind. Diese Menschen dürfen nicht durch das Raster von Hilfs- und Beratungsangeboten fallen, besonders wenn sie dadurch Gesundheitseinrichtungen wie das CASAbianca in Altona oder Hein-und-Fiete in St. Georg nicht oder nur eingeschränkt besuchen können, welche Beratung und Gesundheitsvorsorge sowie Tests auf sexuell übertragbare Krankheiten für Menschen ohne gesetzliche Krankenversicherung anbieten.

QUEERE STRUKTUREN NACHHALTIG STÄRKEN

Die aktuelle Corona-Krise verdeutlicht, wie fragil LSBTIQ*-Strukturen sind. In ihnen finden nicht nur Beratungsangebote und Schutzräume, sondern auch gelebte queere Alltagskultur statt. Daher gilt es diese nachhaltig zu stärken und abzusichern.

Fördermittel müssen deshalb auch weiterhin in notwendiger Höhe bereitgestellt werden. Hier darf es nicht zu Kürzungen im Nachgang der Corona-Krise kommen. Auch etablierte Projekte erhalten oft keine Regelförderung, sondern müssen alljährlich eine Förderverlängerung beantragen. Dies führt zu eingeschränkten Planungsperspektiven und fehlender Sicherheit. Als Hamburger Sozialdemokrat*innen setzen wir uns daher dafür ein, dass langjährige und etablierte queere Projekte eine Regelförderung über mehrere Jahre erhalten. Die Förderzeiträume müssen verlängert werden, da es nicht mehr zeitgemäß ist, jedes Jahr Ressourcen zu binden um neue Anträge zu schreiben.

Darüber hinaus bedarf es weiterer Mechanismen, um queere Lebenskultur zu schützen. Ein aktiver Milieuschutz kann queere Szenequartiere wie in St. Georg oder auf St. Pauli stärken.

Zusammengefasst droht ein nie dagewesener Kahlschlag der queeren Infrastruktur, der unbedingt verhindert werden muss. Wir fordern daher unmittelbare Maßnahmen zum Erhalt queerer Strukturen und langfristige politische Entscheidungen, die Krisenfestigkeit der queeren Infrastruktur zu sichern. Denn diese Strukturen sind kein Selbstzweck, sondern ein solidarisches Netzwerk, das über Jahrzehnte gewachsen ist und LSBTIQ* Schutz und Unterstützung gewährt. Sowohl in der aktuellen Corona-Krise als auch danach, muss sich die SPD Hamburg nicht nur für den Erhalt, sondern auch für die Stärkung und den Ausbau von queerer Szene-Infrastruktur ein. Denn, wir wollen mehr Community wagen!